

FRESH

CARINTHIA
UNIVERSITY
OF APPLIED
SCIENCES



FACHHOCHSCHULE
KÄRNTEN

Das Magazin der
Fachhochschule Kärnten

Nr. 9 | Frühling 2014



Fokus auf die Qualität der Lehre

Susanne Dungs ist neue
Rektorin der FH Kärnten → 4

VOM PRAKTIKUM ZUM TRAUMJOB

Studierende und
Arbeitgeber berichten → 8

FH CAMPUS VILLACH

Studierende und Mitarbeiter
arbeiten an Campus-
entwicklungskonzept → 15

NEXT GENERATION

Viele FH-Studierende
koordinieren Studium,
Job, Kinder u. v. m. → 22



COVER

Das Berufspraktikum als Karriere-sprungbrett

Praxisnähe ist eines der Grundprinzipien von Fachhochschulen. Arbeitgeber und Studierende berichten von ihren Erfahrungen.

→ 8

Die neue Rektorin im Interview

Die habilitierte Philosophin und diplomierte Sozialarbeiterin Susanne Dungs wurde im April zur Rektorin der FH Kärnten gewählt. Die wissenschaftliche Leitung wird sie zusammen Vizerektor und Innovationswissenschaftler Peter Granig umsetzen.

→ 4



„Bitte nur keine Wurstsemmel“

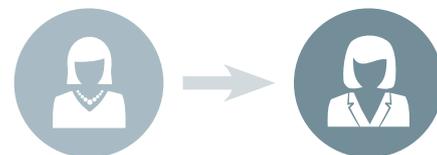
Der Kärntner Unternehmer Hannes Jägerhofer spricht im Interview über die Herausforderungen für Berufseinsteiger.

→ 12

DATA

Zahlen, Daten, Fakten zu Berufseinstieg und Karriere von FH-Absolventen

→ 7



CONTENT

PRACTICE



Qualitätsmanagement für die Hochwasserprognose

Der Studiengang Geoinformation und Umwelttechnologien legt mit einem Forschungsprojekt den Grundstein für die Qualitätssicherung von hydrologischen Messdaten in Kärnten.

→ 16

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: FH Kärnten, Gemeinnützige Privatstiftung, Villacher Straße 1, 9800 Spittal/Drau, Austria, Tel.: +43 5 90500-0, Fax: DW 9810, E-Mail: fresh@fh-kaernten.at, www.fh-kaernten.at • **Für den Inhalt verantwortlich:** DI Siegfried Spanz • **Projektleitung:** Andrea Sedlacek, MA • **Redaktion:** Mag. Hannes Klingberg, Stefan Jäger, Peter Plaikner, Andrea Sedlacek, MA, Barbara Macek, Mag. Sabine Smeritschnig • **Fotos:** wenn nicht anders gekennzeichnet: FH Kärnten, Helge Bauer • **Konzept und Gestaltung:** designation – Strategie | Kommunikation | Design, www.designation.at • **Art Direction:** Jürgen Eixelsberger • **Lektorat:** Mag. Sigrid Strauß • **Druck:** Carinthian Druck Beteiligungs-GmbH, www.carinthian.co.at • **Erscheinungsweise:** 4 x pro Jahr • **Auflage:** 10.000 Stück

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde bei Personen nicht durchgängig die männliche und die weibliche Form angeführt. Gemeint sind selbstverständlich stets beide Geschlechter. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Dieses Magazin wurde mit der gebotenen Sorgfalt gestaltet. Trotzdem können Satz- und Druckfehler bzw. Änderungen nicht ausgeschlossen werden. Der Herausgeber kann für allfällige Fehler keine Haftung übernehmen. Sämtliche Rechte und Änderungen vorbehalten. Alle Angaben Stand März 2014.

CAREER

Die „Netzwerker“ machen es vor

So gelingt der Weg vom Berufspraktikum
zum erfolgreichen Unternehmen. → 21



ACTION

Fit durch das Studienjahr

FH Kärnten Sport startet mit neuen
Angeboten durch. → 18



Die Next-Generation- Studierenden

Fresh räumt mit dem Mythos vom Bummelstudenten auf
und lässt Studierende ihre Geschichte erzählen. → 22



Kritik, Lob, Anregungen?

Wir freuen uns über
Ihr Feedback zum FH-Magazin
FRESH an → fresh@fh-kaernten.at



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

für viele Studierende ist nun das letzte Sommersemester an der Fachhochschule Kärnten angebrochen. Für sie beginnt bald die spannende Phase der Suche nach dem ersten Job nach dem Studium. Da ist es beruhigend zu wissen, dass Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen im Vergleich zu anderen Hochschulen und Universitäten auf dem Arbeitsmarkt am besten und auch am raschesten unterkommen.

In vielen Fällen haben die angehenden Absolventinnen und Absolventen aber schon jetzt vorgesorgt: Das verpflichtende Berufspraktikum, es kann im In- wie im Ausland absolviert werden, dient vielen als Sprungbrett und bildet die Basis für ihren Berufsstart. Ziel dieses Praktikums ist die praktische Vertiefung der Fachkenntnisse und deren Anwendung im Berufsumfeld. Nicht zuletzt ist das erste Eintauchen in die Arbeitswelt wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung. Damit die Absolventinnen und Absolventen den Sprung ins Berufsleben erfolgreich meistern, bietet die FH Kärnten ihren Studierenden und Alumni einen umfassenden Karriereservice an. Regelmäßige Information via Jobnewsletter, Netzwerktreffen und Vorträge von Experten aus der Wirtschaft gehören hier ebenso dazu wie die jährlich im Frühsommer stattfindende Karrieremesse „Meet & Match“.

In der Rubrik „Action“ ab Seite 22 berichten Studierende der FH Kärnten über ihr Studium unter „besonderen Bedingungen“. Hier wird mit dem Mythos vom Bummelstudenten aufgeräumt, denn wie sich zeigt, haben Studierende heute neben Studium, Beruf und Familie oftmals weniger Freizeit als Angestellte in einer Vollzeitbeschäftigung.

In diesem Sinne wünschen wir allen Studierenden ein erfolgreiches Semester und alles Gute für die nahenden Abschlussprüfungen.

FH-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Susanne Dungs
Rektorin

DI Siegfried Spanz
Geschäftsführer

Sie liebt die Kraft der Natur in den Nockbergen und baut auf die Vorteile gemeinschaftlichen Arbeitens: Die habilitierte Philosophin und diplomierte Sozialarbeiterin Susanne Dungs wurde im April zur Rektorin der FH Kärnten gewählt und hat das Amt nun zusammen mit dem Innovationswissenschaftler Peter Granig inne.

Gemeinsam Entscheidungen treffen

Text: **Stefan Jäger** | Fotos: **Helge Bauer**

Eine Philosophin und ein Betriebswirt Soft-Skills und Liebe zu Fakten: Sie und der neue Vizerektor Peter Granig decken ein breites Spektrum ab.

Susanne Dungs: In der Tat, deshalb wollen wir auch als Führungsduo wahrgenommen werden. Führungsarbeit bedeutet für mich, bewusst zu gestalten, angemessen zu entscheiden und dabei nicht die eigene Perspektive zum Maß aller Dinge zu erheben. Dazu haben wir die Aufgaben einerseits grundsätzlich gut verteilt, andererseits stimmen wir uns laufend ab, wer welchen Bereich abdeckt und welche Akzente und Entscheidungen für die FH und ihre Studienfächer angebracht sind. Ich habe bei diesem Führungsstil ein sehr gutes Gefühl.

Als Führungsduo aufzutreten scheint derzeit – siehe Politik und Wirtschaft – gerade „in“ zu sein. Warum?

Dungs: (lacht) Ja, das mag stimmen. Aber es steckt bei mir auch eine philosophische Einstellung dahinter. Ich glaube an die Macht kooperativer Zugänge und gemeinsamen Herangehens an Problemstellungen. Das ist etwas, was die FH Kärnten in dieser Führungsposition auch braucht und worum ich mich in den kommenden zwei Jahren als Rektorin intensiv bemühen werde. Was zählt, ist das Verständigungsorientierte – und das beginnt beim Führungsteam.

„In den nächsten zwei Jahren sollen Themen wie Hochschuldidaktik vorangebracht werden.“

Ihr Vorgänger, Dietmar Brodel, hat vier Perioden – also acht Jahre lang – die Geschicke der FH geleitet.

Dungs: Der ehemalige Rektor Brodel hat die FH Kärnten in sehr spannenden Zeiten geführt und dabei eine sehr gute Arbeit geleistet, dafür sind wir ihm alle zu Dank verpflichtet.

In einem der ersten Interviews nach Ihrer Wahl haben Sie vom Image der FH Kärnten gesprochen, das Sie verbessern wollen.

Dungs: Da wurde ich nicht ganz richtig zitiert. Das Image der FH Kärnten ist nicht schlecht. Im Gegenteil: Unsere Praxisnähe, die Verschränkung aus Theorie und Anforderungen des Arbeitsmarktes, ist sehr gefragt und wird auch geschätzt. Dieses Thema möchten wir noch ausbauen – auch, was die interdisziplinäre Zusammenarbeit der einzelnen Studienbereiche betrifft und die Anziehungs- und Bindekraft der Studiengänge.

Erklären Sie uns das?

Dungs: Die Anforderungen der Wirtschaft sind eine Seite, aber die Vermittlung von Wissen eine weitere. Für mich ist beispielsweise die Didaktik, also die Art des Lehrens und Lernens, ein großes Thema, das wir in allen Bereichen der FH Kärnten noch einheitlicher und gebündelter umsetzen möchten. Dazu gehören moderne Vorstellungen von Nachhaltigkeit und Entschleunigung, die sowohl in den Inhalten als auch in den Formen der Wissensvermittlung fundiert sein sollten.

Zwei Jahre sind eine kurze Zeit für große Vorhaben – wie sehen Sie das?

Dungs: Das stimmt, aber ich denke da in Abschnitten, und in den nächsten zwei Jahren sollen Themen, wie die angesprochene Hochschuldidaktik, vorangebracht werden.



Das sind Führungsaufgaben und Chancen, die etwas anstoßen, das über den Horizont einer Amtsperiode hinausweist.

Wie nehmen Sie die Stimmung derzeit wahr?

Dungs: Ich denke, es herrscht gewissermaßen Aufbruchsstimmung. Aber das ist bei einem Wechsel in der Leitung ja nichts Ungewöhnliches. Ich hoffe allerdings, dass es sich nicht nur um einen kurzen Effekt handelt. Ich würde mir wünschen, dass die positive und engagierte Stimmung bleibt und sich überall bemerkbar macht, dass wir zusammen – und dabei durchaus kontrovers – an wegweisenden Lösungen und Zugängen arbeiten.

Die Standort-Diskussion köchelt seit Jahren vor sich hin – Klagenfurt, Feldkirchen, Villach, Spittal. Wie sehen Sie das Thema?

Dungs: Nun, haben wir alle unsere persönlichen Meinungen dazu, aber die Entscheidung diesbezüglich liegt nicht bei mir. Mein Fokus richtet sich auf den wissenschaftlichen Bereich und hier vor allem auf die Qualität der Lehre.

Die 47-jährige neue Rektorin der FH Kärnten kommt ursprünglich aus dem deutschen Bundesland Hessen

Susanne Dungs

Susanne Dungs beendete 1993 ihr Diplomstudium der Sozialen Arbeit an der Evangelischen Hochschule Darmstadt. Ihre berufliche Karriere startete sie in der Sozialen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (Jugendamt, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Stationäre Kinder- und Jugendhilfe). Von 1994 bis 2000 absolvierte Susanne Dungs ihr Magisterstudium der Philosophie an der TU Darmstadt. 2004 promovierte sie im Fach Philosophie und schloss 2013 ihre Habilitation an der TU Darmstadt im selben Fach mit einer Arbeit zum Thema „Der optimierte Mensch. Sozialphilosophie und Kritik des erweiterten Enhancements“ ab. Seit Oktober 2007 ist Susanne Dungs Professorin am Studiengang Soziale Arbeit der FH Kärnten mit dem Schwerpunkt „Ethik und Sozialphilosophie“.

„Ich treffe gerne Entscheidungen.“



„Es kommt zu einer Akademisierung unterschiedlicher Ausbildungen in Europa, mit der wir Schritt halten wollen und können.“

Gibt es Studienrichtungen, die Sie ausbauen wollen?

Dungs: Wenn, dann weil wir auf die Anforderungen aus der Wirtschaft und den gesellschaftlichen Wandel reagieren müssen. Absolventinnen und Absolventen der technischen Fächer sind naturgemäß besonders gefragt. Aber auch die Bereiche der Gesundheit und Pflege und der Sozialen Arbeit werden immer wichtiger. Hier kam und kommt es zu einer Akademisierung unterschiedlicher Ausbildungen in Europa, mit der wir Schritt halten wollen und können. Das sind jetzt schon gute Entwicklungen, die wir als neues Rektorenteam stetig und nachdrücklich fördern werden.

Wie sieht es mit berufsbegleitenden Studien aus?

Hier herrscht in Kärnten Mangelware.

Dungs: Das sehe ich anders: Immerhin 30 Prozent unserer Studiengänge sind schon berufsbegleitend organisiert. Das ist eine vergleichsweise hohe Quote. Die Nachfrage von Berufstätigen ist immer gewissen Zyklen unterworfen. Es gibt in Kärnten eigentlich einen überschaubaren Markt, den man mit diesem Angebot zielgerichtet bedienen kann. Hier würden zusätzliche Studien nützlich sein, ebenso ein Ausbau des guten Alumniprogramms, das für Bindungen und Kontakte in relevante Bereiche der Wirtschaft sorgt.

Welche Ihrer Eigenschaften wird Ihnen als Rektorin besonders helfen?

Dungs: Die Diskursfähigkeit und der feste Glaube an die Urteilskraft, die in Zeiten komplexer gesellschaftlicher Entwicklungen und ökonomischer Umgestaltungen wichtiger wird. Das kommt sicher aus meinem Hintergrund der Philosophie, und es würde jetzt vermutlich zu lange dauern, das hier auszuführen. Kurz und gut: Ich treffe gerne Entscheidungen und arbeite gerne mit Menschen zusammen, die auf ihre Fähigkeit, Situationen angemessen beurteilen zu können und daraus Handlungsperspektiven zu gewinnen, vertrauen. Das ist auch genau jene Schlüsselkompetenz, die wir im



Studium fördern und die unsere Absolventinnen und Absolventen auf dem Arbeitsmarkt immer dringender brauchen.

Wie hat ihr privates Umfeld die Nachricht Ihrer Wahl aufgenommen? Ein Rektorat bringt ja auch zusätzliche Belastungen mit sich.

Dungs: Mein Lebenspartner und meine Familie haben mich in meiner Entscheidung bestärkt und geben mir Kraft. Ich empfinde das Rektorat als eine inspirierende Aufgabe praktischer Ethik, die mich und mein privates Umfeld bereichert.

Stichwort Kraft. Wo in Kärnten tanken Sie Kraft?

Dungs: Ich liebe die Nockberge – auch weil sie so schön rund und gleichmäßig sind. Das ist ein Bild, das Ruhe und Ausgeglichenheit vermittelt. Ansonsten mag ich den Ossiacher See sehr gerne und hier in Feldkirchen fühle ich mich auch sehr wohl.

Auch Ihre Freizeit wird jetzt noch enger bemessen sein.

Dungs: Ein paar Dinge werden sich wohl noch ausgehen: Laufen, Radfahren, Malen – aber alles mit Maß und Spaß.

Da müssen wir kurz nachhaken – Sie malen?

Dungs: Ja – zum Beispiel die Nockberge im Schnee! (lacht)

Zum Schluss die spätestens seit Cordoba unvermeidliche Frage: Welche Unterschiede haben Sie zwischen Österreichern und Deutschen festgestellt?

Dungs: Cordoba? (lacht)

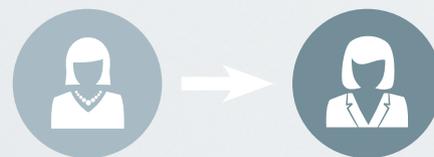
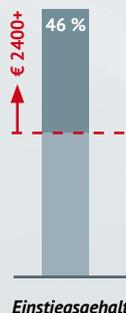
Sagen wir so: Hier in Kärnten macht die generell freundliche Art, das positive Zwischenmenschliche, viele kleine Dinge des Alltags einfacher. Das scheint den Deutschen tatsächlich ein wenig zu fehlen. Grundsätzlich wirkt der Versuch der stereotypisierenden Zuordnung von Verhalten und Einstellung nach Geburtsort aber immer recht spaltend. In der Wissenschaft spielt das eh kaum eine Rolle.

Daher fühle ich mich auch eher als Europäerin in einem – gerade hier – außerordentlich gastlichen und aufgeschlossenen Umfeld. •



FH-Absolventen haben Topstartgagen

Bereits bei den Einstiegseinkommen zeigen sich in Österreich große Unterschiede zwischen den Absolventen der einzelnen Hochschultypen. So verdienen insgesamt 43 Prozent der Universitäts- und Fachhochschulabgänger 2400 Euro brutto oder mehr. Schlüsselst man die Spitzengruppe noch einmal auf, haben die FH-Absolventen aber eindeutig die Topstartgagen. 46 Prozent von ihnen bekommen schon zum Berufseinstieg 2400 Euro brutto und mehr. Bei den Unis sind es nur rund 41 Prozent.



Quotensieger bei Berufsbewerbungen

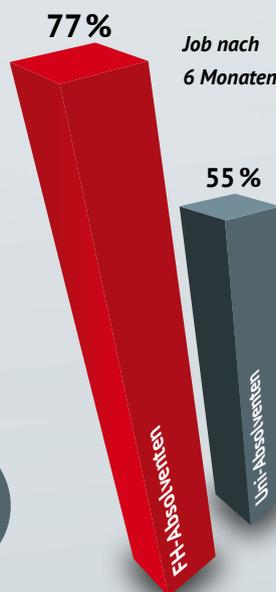
Ein Drittel der FH-Absolventen – deutlich mehr als bei den Uniabgängern – sucht seinen ersten Arbeitsplatz über ein Praktikum. Kein anderer Abschluss führt mit so hoher Wahrscheinlichkeit zu einer erfolgreichen Bewerbung auf eine offene Stelle wie jener an einer Fachhochschule. Beinahe die Hälfte (47 Prozent) der FH-Abgänger kam derart zu seiner ersten Erwerbstätigkeit nach dem Studienende; ebenfalls eine deutlich höhere Quote als bei den Kollegen von den Universitäten.

DATA

FH-ABSOLVENTEN AM ARBEITSMARKT

FH bringt höchste Berufszufriedenheit

Die Berufszufriedenheit der österreichischen Akademiker hängt nicht stark von der besuchten Hochschule ab. Aber die FH hält auch in diesem Bereich die Spitzenposition. 77 Prozent der Fachhochschulabsolventen sind mit ihrer aktuellen beruflichen Situation zufrieden (30 Prozent sogar „sehr zufrieden“). Dahinter rangieren die Abgänger von Universitäten mit 73 Prozent (29 Prozent „sehr“), jene von medizinischen Unis mit 69 Prozent (24) und jene von Kunstuniversitäten mit 68 Prozent (26).

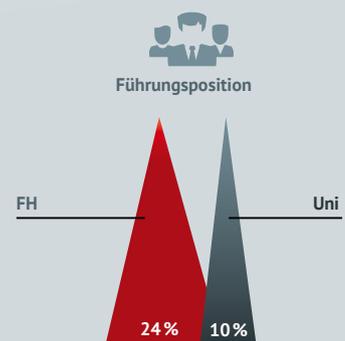


Drei Viertel werden sofort angestellt

Während 77 Prozent der Fachhochschulabsolventen bereits im ersten halben Jahr nach dem Abschluss einer regulären – also nicht zu Ausbildungszwecken dienenden – unselbstständigen Beschäftigung nachgehen, schaffen das nur 55 Prozent der Universitätsabgänger in den ersten sechs Monaten nach dem Studium. Sie sind zwar häufiger selbstständig als FH-Absolventen (16 : 10 Prozent), arbeiten aber auch eher ohne Bezug zum Studium (12 : 7 Prozent).

Vom Studium zur Leitungsfunktion

Die Praxisorientierung der Fachhochschulstudien wird besonders deutlich am vielfach nahtlosen Übergang von der akademischen Ausbildung zur professionellen Führungsverantwortung: Fast ein Viertel der FH-Absolventen (24 Prozent) hatte bereits in der ersten Beschäftigung eine Leitungsfunktion. Das gilt gleichermaßen für den öffentlichen Dienst, in der freien Marktwirtschaft und als wissenschaftliches Personal. Bei den Uniabsolventen traf dies nur auf ein Zehntel zu.





Praktikumsbewerbung

Ein Berufspraktikum kann im Idealfall Karrieresprungbrett sein. Ohne praktische Erfahrung geht heute kaum noch etwas. Die Praxisnähe gehört deshalb zu den Grundprinzipien der Fachhochschulen in Österreich.

Wenn das Praktikum zum Traumjob führt

Text: Astrid Jäger | Fotos: racorn, Stefan Köchl, Goodluz

Für Studenten sind Praktika entscheidend, um ihren Traumjob zu finden. Wer nicht nur über ein abgeschlossenes Studium, sondern auch über praktische Erfahrung verfügt, hat bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Eine 2010 vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung in Auftrag gegebene Studie über Jobeinstiegschancen von FH- und Uniabsolventen kommt zu dem Schluss, dass Absolventen einer Fachhochschule durchschnittlich 2,6 Monate auf Jobsuche sind, Uniabsolventen fünf Monate.

JOBANGEBOT IN DER TASCHE

Im Rahmen jedes Vollzeitstudiums an der Fachhochschule Kärnten ist ein verpflichtendes dreimonatiges Berufspraktikum vorgesehen. Und im Idealfall kann es zum Karrieresprungbrett werden. „Praktika sind eine gute Möglichkeit für Unternehmen, potenzielle künftige Mitarbeiter möglichst früh kennenzulernen. So kann das Engagement, das hier entsprechend den jeweiligen Kompetenzen und Qualifikationen zum Ausdruck gebracht wird, oftmals zu einer langfristigen Integration in das globale Infineon-Team führen“, so Katrin Lenhart aus dem Talent Marketing der Human Resources von Infineon Austria – ein Hightechunternehmen, das jährlich rund 200 Studenten in Voll- und Teilzeitpraktika beschäftigt, die meisten davon am Firmensitz in Kärnten.

PLANUNG IST WICHTIG

Für viele Studenten ist das Praktikum der entscheidende Türöffner für eine spätere Anstellung. Und gerade deshalb sollte es auch gut geplant werden. Es ist nicht immer leicht, ein Praktikum zu finden, das zu einem passt. Genaue Recherche und eine sorgfältige Bewerbung sind deshalb wichtig. An der Fachhochschule Kärnten werden die Studierenden auf die Praktika sehr gut vorbereitet. Es gibt sogar ein eigenes Seminar zu diesem Thema. „Die jungen Leute sollten sich bei der Wahl des Praktikums an ihren Interessenschwerpunkten orientieren. Es sollte auf keinen Fall irgendein Praktikum sein“, sagt Sabine Unterlerchner, die Leiterin der Personalabteilung der FH Kärnten. Je besser Kriterien wie Wünsche und Talente bei der Praktikumswahl erfüllt sind, desto eher wird man von der Zeit im Betrieb profitieren. Natürlich bestehe aber auch die Möglichkeit, dass man im Zuge eines Praktikums erkennt, dass die Richtung vielleicht doch nicht so ganz passt und man sich anders orientieren will.

„Die Berufspraktika sind sehr wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung.“

Sabine Unterlerchner, Leiterin der Personalabteilung der FH Kärnten

AUSBILDEN FÜR DIE WIRTSCHAFT

„Die Berufspraktika sind sehr wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung“, so Unterlerchner. Auftrag der Fachhochschule sei es, für die Wirtschaft auszubilden. Umgekehrt sollen die Studierenden ihre im Praktikum erworbenen Kenntnisse aber auch im Studium einsetzen. Die Lehrenden wiederum würden sich regelmäßig mit den Praktikumsgebern austauschen. Für sie sei es, so Unterlerchner, ein Feedback über die Qualität ihrer Ausbildung. Es würde sich so auch zeigen, ob sie in der Lehre eventuell etwas anpassen müssen. „Es ist ein USP der FH, dass wir nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch ausbilden. Erfahrungsgemäß sind FH-Absolventen deshalb in der Praxis sehr begehrt“, sagt Unterlerchner.

→ Tipps zur erfolgreichen **Bewerbung für einen Praktikumsplatz** finden Sie auf Seite 25

Bei der Suche nach einem Praktikumsplatz werden die Studenten von der Fachhochschule zwar unterstützt, Eigeninitiative ist aber auf jeden Fall gefragt. Es gibt außerdem einen Career-Service, das heißt, Jobanzeigen und Praktika werden von Mitarbeitern der Fachhochschule gepostet. Und bei der Karrieremesse Meet & Match (siehe rechts) können ebenfalls Kontakte zu renommierten Unternehmen geknüpft werden.



Christina Jakopitsch absolviert ihr Praktikum im ATRIO in Villach

ZEIT FÜR DIE BETREUUNG

Für Unternehmen wie Infineon oder die STRABAG, die jedes Jahr eine große Anzahl von Praktikanten aufnehmen, steht am Anfang aber natürlich auch ein gewisser Zeitaufwand, der für die Betreuung der Praktikanten eingerechnet werden muss. „Für das Unternehmen ist es ein Vorteil, wenn ehemalige Praktikanten einen Job im Betrieb annehmen. Die Zeit, die zuvor in ihre Einarbeitung investiert wurde, macht es möglich, dass sie als Berufseinsteiger bereits im globalen Team vernetzt und mit der Unternehmenskultur vertraut sind. Darüber hinaus bringen sie einen guten Überblick über jobrelevante Arbeitsabläufe und unternehmenseigene Prozesse mit“, sagt Katrin Lenhart von Infineon. Die Personalchefin der FH, Sabine Unterlerchner, räumt aber auch ein, dass es zwischendurch natürlich Firmen gibt, die andere Erwartungen an die Praktikanten hatten oder aber sich eben nicht die Zeit nehmen wollten, sie einzuarbeiten. Christina Jakopitsch hatte mit ihrem Praktikum Glück. Sie studiert Business Management an der Fachhochschule Kärnten und absolviert gerade ihr Berufspraktikum in der Marketingabteilung im Shopping-Center ATRIO in Villach. Langeweile kennt sie nicht. „Die Praktikanten werden hier sehr gefördert. Die Arbeit ist abwechslungsreich, und wir bekommen auch wirklich Einblick in die Abläufe“, sagt Jakopitsch. Sie sei sogar damit betraut worden, eigene Projekte wie Gewinnspiele zu betreuen. „Ich darf auch aktiv mitorganisieren. Zum Beispiel bei den Job Days, die kürzlich im ATRIO stattfanden. Und ich bin bei Besprechungen dabei und kann mich einbringen.“ Die junge Frau könnte sich vorstellen, in diesem Unternehmen Fuß zu fassen, sollte sich irgendwann eine Jobmöglichkeit bieten. Beste Kontakte hat sie ja jetzt dank ihres Praktikums.

IMPULS FÜR DIE BACHELORARBEIT

Das Berufspraktikum ist Teil des Studienplanes und somit verpflichtend. Es wird von einer Lehrveranstaltung begleitet und an der Fachhochschule dementsprechend evaluiert. Immer wieder fließen Erfahrungen, die während eines solchen Praktikums gemacht wurden, auch in die Bachelorarbeit ein oder sind impulsgebend für ein bestimmtes Thema. Wer berufsbegleitend studiert, hat natürlich die Möglichkeit, sich

„Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich, und wir bekommen einen tollen Einblick in die Abläufe.“ *Christina Jakopitsch*

seine Tätigkeit als Praktikum anrechnen zu lassen. Voraussetzung ist aber, dass der Job einer Branche zuzuordnen ist, die für das Studium relevant ist. Die Chance, praktisch zu arbeiten, bietet bei vielen Studiengängen auch das Masterstudium. In einer Kombination von Beruf und Studium können beispielsweise Projekte in Unternehmen durchgeführt werden.

Die Fachhochschule Kärnten versucht ihre Studenten auch dazu zu motivieren, Praktika im Ausland zu absolvieren, tolle Erfahrungen zu sammeln und die multikulturelle Kommunikation zu trainieren. Es gibt, so Unterlerchner, ein eigenes International Office, das den Studierenden mit Rat und Tat zur Seite steht. Man würde sich aber wünschen, dass das Interesse an Auslandspraktika größer wäre.

Von einem Praktikum profitieren am Ende beide Seiten. Die Praktikanten erhalten einen Einblick in die Branche und die Chance, potenzielle Arbeitgeber kennenzulernen. Und den Personalchefs bietet sich die Möglichkeit, sich von potenziellen Bewerbern vorab ein Bild zu machen. •



„Praktika sind eine tolle Möglichkeit für Unternehmen, die potenziellen zukünftigen Mitarbeiter möglichst früh kennenzulernen.“

Katrin Lenhart, Human Resources bei Infineon

Erfolgreiche Unternehmer treffen und erste wichtige Kontakte für die berufliche Zukunft knüpfen: Die Karriereveranstaltung „Meet & Match“ der Fachhochschule Kärnten ist die ideale Plattform dafür. Am Donnerstag, den 8. Mai, findet die Karrieremesse am FH-Standort Villach zum dritten Mal statt. In ungezwungener Atmosphäre können die Studierenden einen ganzen Nachmittag lang mit Firmenchefs über Berufspraktika und konkrete Jobangebote plaudern. Möglicherweise ein erster Schritt in Richtung Karriere.

„Meet & Match“ ist umgekehrt aber auch für Unternehmen die perfekte Möglichkeit, sich als attraktiver Arbeitgeber zu präsentieren. Im Vorjahr haben mehr als 30 renommierte Betriebe aus Österreich und Deutschland diese Chance genutzt. Im Gepäck hatten sie konkrete Jobangebote sowie Ausschreibungen für Bachelor- und Masterarbeiten. „Mit der Karrieremesse unterstützen wir unsere Studierenden und Absolventen beim Berufseinstieg und in der Karriereplanung“,

Meet & Match

Bei der Karriereveranstaltung „Meet & Match“ treffen Studierende Firmenchefs und plaudern über die berufliche Zukunft.

erklärt Birgit Wilpernig, Organisatorin der „Meet & Match“. Und im Hinblick auf die Bedeutung der Messe sagt sie: „In den vergangenen Jahren haben nach der Veranstaltung konkrete Bewerbungsgespräche stattgefunden, und daraus sind zahlreiche Arbeitsverhältnisse entstanden. Das zeigt, dass der direkte Kontakt von Unternehmen und Bewerber in ungezwungener Atmosphäre einen großen Nutzen für beide Seiten hat.“

EINE SCHNITTSTELLE

Neben „Meet & Match“ organisiert die Fachhochschule Kärnten aber noch einige andere, um Studierende bei Themen wie Berufseinstieg, Praxiserfahrung und Karriereplanung zu unterstützen. Die Servicestelle „Job Booster“ beispielsweise fungiert dabei als Schnittstelle zwischen



Die Karrieremesse Meet & Match für Studierende und Absolventen der FH Kärnten lockt zahlreiche Besucher und Aussteller an

Wirtschaft und Bildung. Sie „boostet“ Studierende und Absolventen zur richtigen Position und hilft Unternehmen dabei, kompetente Mitarbeiter zu finden. Ziel des Job Boosters ist es, dass Studierende und Absolventen der Fachhochschule Kärnten ihre Potenziale erkennen und ihre Stärken festigen können. •



„Bitte nur keine Wurstsemmel“

Klassische Bewerbungsgespräche hält Hannes Jagerhofer für sinnlos, Lebensläufe sind Beiwerk. Dabei ist sein eigener mindestens so interessant wie die vom Kärntner Unternehmer initiierte „YPD Challenge“, ein Praktikumswettbewerb für junge Berufseinsteiger.

Text: **Stefan Jäger** | Fotos: **Helge Bauer**

Zuletzt ist immer wieder zu lesen, dass wir in einer Zeit großer Erwartungen, aber auch großer Herausforderungen leben. Noch nie wurde von jungen Berufseinsteigern so viel Flexibilität und Anpassungsfähigkeit verlangt. Wie haben Sie Ihren eigenen Berufseinstieg erlebt?

Jagerhofer: Das ist eigentlich schnell erzählt. Ein bisserl Schule, dann Matura. Mit 18 Jahren war ich Unternehmer mit meiner eigenen Surfschule und einem dazugehörigen Event – dem ersten Kärntner Surfmarathon. Aber es stimmt, die Zeiten haben sich geändert. Alles ist schneller geworden.

Inwiefern?

Jagerhofer: Ich glaube, die Herausforderungen sind gewachsen – aber auch die Chancen. Allein wenn man sich anschaut, welche Möglichkeiten das Web bietet. So etwas gab es zu meiner Zeit nicht.

Was hat sich verändert?

Jagerhofer: Sicher das Thema „Work-Life-Balance“, also der Ausgleich zur Arbeit. Die Generation „Y“, wie sie ja gerne bezeichnet wird, will – zu Recht – auch das Leben genießen, Urlaub machen, Freizeit haben und nutzen. Dafür ist sie auch zu mehr Flexibilität und Einsatz bereit. Ich kann mich an Zeiten erinnern, wo man fast ein schlechtes Gewissen haben musste, wenn man nicht sieben Tage die Woche gearbeitet hat.

Viele bezahlen das aber mit einem hohen Preis, gerade Berufseinsteiger fühlen sich oft verpflichtet, ständig „online zu sein“.

Jagerhofer: So ist es, das ist ein Argument.

Was muss ein Berufseinsteiger mitbringen?

Jagerhofer: Was sicher nicht notwendig ist, ist eine große Titelsammlung. Niemand überzeugt dadurch, dass er eine Zahl von Bachelor- oder Masterabschlüssen hat. Dazu bilden die Unis teilweise noch viel zu sehr an den Anforderungen des Berufslebens vorbei aus.

Und Fachhochschulen?

Jagerhofer: Den Ansatz der FH finde ich gut. Da ist man näher am wirklichen Leben dran. Generell gilt aber: Wer die Fähigkeit hat, sich selbst zu motivieren und selbstständig Aufgaben zu lösen, dazu noch moderne Kommunikationsmittel nutzt und um die Ecke denkt, der ist mit und ohne Studium vorn dabei.

Früher hat man bei einem Unternehmen zu arbeiten begonnen und dort oft sein ganzes Berufsleben verbracht. Heute steht Jobhopping an der Tagesordnung. Wie sehen Sie das?

„Den Ansatz der FH finde ich gut. Da ist man näher am wirklichen Leben dran.“

Jagerhofer: Ich schaue mir schon an, wo jemand wie lange war. Es kommt auf die Frequenz an. Ein wenig Kontinuität muss erkennbar sein.

Sie haben in Ihrem Leben vermutlich dutzende Berufsanfänger eingestellt. Worauf achten Sie?

Jagerhofer: (lacht) Ich war gerade bei einem potenziellen Partner in New York, der 140.000 Dollar pro Person dafür ausgibt, um dann einen 21-jährigen Collegeabgänger mit 220.000 Dollar Jahresgehalt anzustellen. Überraschenderweise sind solche Unternehmen zum gleichen Schluss gekommen wie wir hier: Lebenslauf und Interview haben ausgedient. Das ist alles völlig sinnlos. Deshalb gibt es ja die YPD (Anmerkung: „Young Powerful Dynamic“) Challenge.

Deren Ziel was ist?

Jagerhofer: Wenn du jemanden heute zu dir in das Unternehmen holst und ihm eine Zeit lang auf die Finger schaut, dann weißt du zu 90 Prozent, ob derjenige auch zu dir passt. Bei einem Gespräch kann mir jeder die tollsten Geschichten erzählen und sich gut verkaufen. Damit hat er dann natürlich diese Momentaufnahme lang einen Vorteil gegenüber allen, die sich nicht so gut verkaufen können. Dabei sind die oft die wirklich coolen Typen, die fachlich etwas draufhaben, aber sich halt nicht gleich am Anfang perfekt präsentieren können.

Bleibt die Frage offen, worauf Sie genau achten.

Jagerhofer: Ok, zugegeben, ich schau mir schon den Lebenslauf an. Ich hatte eine unglaublich nette, sympathische und talentierte Bewerberin, die ihr Studium in Mindeststudienzeit geschafft hat teund nebenbei noch drei Sprachen fließend beherrschte.



Hannes Jagerhofer gründete die Eventagentur ACTS und die Reisesuchmaschine checkfelix.com

Hannes Jagerhofer

Geboren am 8. Februar 1962 in Klagenfurt

Begann ein Studium der Medizin in Wien, brach es allerdings ab
Die 1990 gegründete Agentur „ACTS“ gilt als eine der bekanntesten des Landes und organisiert unter anderem den A1 Beachvolleyball Grandslam in Klagenfurt.

2005 gründete Jagerhofer die Reisesuchmaschine checkfelix.com und verkaufte diese später an den Branchenprimus KAYAK.

Seit 2009 findet alljährlich die „YPD Challenge“ statt. Der Wettbewerb hilft Schülern und Studenten beim Karrierestart.

www.ypdchallenge.com



„Zwei der wichtigsten Eigenschaften sind Durchhaltevermögen und die Fähigkeit zur Selbstmotivation.“

Bei der habe ich mich dann leider getäuscht, weil es eben eine Momentaufnahme war. Noch einmal zu YPD – bei der Challenge muss man über längere Zeiträume zielstrebig an etwas arbeiten. Das sind gute Voraussetzungen, um in einer Firma Fuß zu fassen.

Wie sehen Sie den kritischen Begriff „Generation Praktikum“, wie sie das Magazin „Der Spiegel“ genannt hat?

Jagerhofer: (lacht) Die Frage habe ich vermutlich schon 500-mal gestellt bekommen. Ich antworte also ganz „spontan“ – bei uns geht es nicht darum, einen teuren Arbeits-

platz mit einer billigen Arbeitskraft zu besetzen oder sich darum zu kümmern, dass genug Wurstsemeln da sind. Es gibt viele Unternehmen, die Praktika als Chance sehen, engagierte und gut ausgebildete junge Menschen zu rekrutieren. Auf diese Firmen zielen wir ab.

Haben Sie jemals ein Praktikum gemacht?

Jagerhofer: Nur kurz, ich habe bei der Ara-Schuhfabrik am Fließband Schachteln zusammengebaut. Das hat mir nicht wirklich etwas gebracht, außer dass ich wusste, dass ich das nie wieder machen will.

Würde der Hannes Jagerhofer von heute dem Hannes Jagerhofer von damals eine Chance geben?

Jagerhofer: Ich weiß nicht, wie ich war. Wohl, lustig war ich sicher. Und ja, motiviert, extrem motiviert. Ich weiß nicht, ob ich die YPD Challenge gepackt hätte, heute schaffe ich sie sicher nicht mehr. Aber ich hätte es zumindest probiert.

Wenn Sie einem Teenager heute einen Tipp geben müssten, was wäre das?

Jagerhofer: Ich denke mir immer, dass ich gerne in der Anfangszeit des Internets jung gewesen wäre. Wenn man sich die ganzen Start-ups ansieht, zumindest die, die es überlebt haben – die Chancen und Möglichkeiten moderner Kommunikationstechnologien sind ein Wahnsinn. Damit bin ja auch konfrontiert – das verändert die Bereiche Marketing, Kommunikation und Sponsoring völlig. Viele Entscheidungsträger in Geschäftsführungen verstehen das noch nicht.

„Ich denke mir immer, dass ich gerne in der Anfangszeit des Internets jung gewesen wäre.“

Hat die Wirtschaftskrise jungen Berufseinsteigern den Mut zum Risiko genommen, sprich ist Jobsicherheit wieder ein größeres Thema?

Jagerhofer: Das empfinde ich nicht so. Gut, die Banken schauen bei der Vergabe von Krediten und Risikokapital genauer hin, aber das haben sie eigentlich auch schon früher gemacht. Auch bei jungen Arbeitskräften sehe ich das nicht so, die sind eher so flexibel, dass sie für die vage Aussicht auf einen besseren Job den alten Job schneller hinter sich lassen.

Wie sind Sie mit beruflichen Rückschlägen umgegangen. Gibt es ein Hannes-Jagerhofer-Patentrezept?

Jagerhofer: Manchmal läuft halt nichts, wie es laufen soll. Vor einem Jahr war das bei mir wieder so – aber ich motiviere mich mit dem Gedanken, dass jedes Tief wieder abzieht. Irgendwann kommt wieder die Sonne heraus. Als wir bei Checkfelix (Anmerkung: Buchungsplattform im Internet, später an KAYAK verkauft) im dritten Jahr eine riesige Krise hatten, wusste ich, dass wir da durchkommen. Zwei der wichtigsten Eigenschaften sind Durchhaltevermögen und die Fähigkeit zur Selbstmotivation. Wer im Job den Kopf in den Sand steckt, hat langfristig keine Chance.

Geben junge Menschen zu schnell auf?

Jagerhofer: Da bin ich vermutlich der schlechteste Ansprechpartner, weil ich durch die „YPD Challenge“ verwöhnt bin. Da treten 600 hochmotivierte junge Leute an und die geben garantiert nicht zu schnell auf.

Sie sind Unternehmer, mit der „YPD Challenge“ werden sich aber kaum Millionen verdienen lassen.

Jagerhofer: In YPD steckt viel privates Geld von mir drinnen. Aber ich genieße das Projekt, ich finde es cool und es ist mir wichtig.

Zum Abschluss – der YPD-Slogan „Du musst niemanden kennen, du musst was können“ darf als kleiner Seitenhieb auf Österreich verstanden werden?

Jagerhofer: Aber na klar, in Österreich ist das berühmte „Vitamin B“ allgegenwärtig. Nicht umsonst gibt es bei uns ja Begriffe wie „Kukis“ für Kundenkinder, „Mikis“ für Mitarbeiterkinder und – das hat mir erst kürzlich jemand beigebracht – „Bekis“ für Betriebsratskinder, die dann versorgt werden wollen und ein Praktikum oder einen Job brauchen. YPD fördert diejenigen, die anpacken wollen. Nur weil man jemanden kennt, kommt man da nicht weiter. •

Ideenforum und Zukunftswerkstatt

Mit Beginn des Studienjahres 2013/14 startete das Projekt „FH Campus Villach“. Ziel ist ein abgestimmtes Campusentwicklungskonzept zur Attraktivierung des Standortes.

Das Zukunftsprojekt hat sich mehrere Ziele gesetzt, die nun laufend umgesetzt werden. So soll die infrastrukturelle Umgebung angepasst und ein kreatives Umfeld mit Studien- und Freizeitmöglichkeiten geschaffen werden. Im Rahmen der „Zukunftswerkstatt“ wurden die wirksamsten kurz- bzw. mittelfristig umzusetzenden Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung erarbeitet.

Einige Ideen wurden bereits umgesetzt, so freuen sich Studierende

und Mitarbeiter etwa bereits über einen Tischfußballtisch, zusätzliche Arbeitsplätze, Garderoben und Spinds.

Umgesetzt wurde auch der Wunsch nach einem Frühstücksangebot in der Mensa „Sono“.

Von 07:30 bis 10:30 Uhr genießt man dort nun frisches Gebäck und Heißgetränke.

Von 14:00 bis 21:00 Uhr kann die Mensa zudem als Aufenthaltsraum genutzt werden. •



Das Frühstück schmeckt! Die Pläne für den Mittagstisch werden auf einem großen Monitor in der Aula angezeigt.

Internationale E-Learning-Forschungskooperation

Ziel ist die Entwicklung eines Standardverfahrens zur Internationalisierung von Hochschulen. Mitarbeiter der FH Kärnten tragen mit ihrer Expertise im Bereich E-Learning zum Projekt bei.

MIMI* ist der Titel des Projekts, dessen Ziel es ist, Managementmodelle für die Internationalisierung an Hochschulen zu entwickeln. Der Beitrag der FH Kärnten konzentriert sich auf die Nutzung von Methoden des Lernens und Lehrens mit Technologien zur virtuellen Internationalisierung der Lehre. Dabei entwickelt FH-Professor Andreas Pester zusammen mit FH-Mitarbeiterin Ramona Oros etwa virtuelle Beispiellehrveranstaltungen, mit deren Hilfe Projektteilnehmer im Bereich Internationales E-Learning weitergebildet werden. Damit können etwa effektive Kommunikationsstrategien für Unternehmen in den Märkten des Mittelmeerraumes und im Nahen Osten entwickelt werden. •

* **Modernisation of Institutional Management of Internationalisation in South Neighbouring Countries: Towards Internationalisation Management Model.** Ein Folgeprojekt von EICL (E-Internationalisation for Collaborative Learning).

Vernetzt: Kärntner Lehrlingsausbilder

Mehr als 60 Personen trafen sich am Standort Feldkirchen beim „1. Kärntner Vernetzungstreffen für Lehrlingsausbilder“, um sich über aktuelle Entwicklungen zu informieren und um zu diskutieren.

Neben einem Fachvortrag zum Thema „Zahlen, Daten und Fakten zur Lehrlingsausbildung“ präsentierten Studierende der Sozialen Arbeit ihre Konzepte zum Thema „Der Übergang von der Schule in die Ausbildung bzw. das Erwerbsleben“.

„Fast 40 Prozent der Jugendlichen entscheiden sich für eine Lehre. Gleichzeitig finden in diesem Berufsbildungssektor große Umbrüche und Veränderungen statt. Daraus ergibt sich ein hoher Reflexionsbedarf“, erklärt Initiator Martin Klemenjak. •

In Empfang genommen wurden die Teilnehmer von FH-Kärnten-Vorstand Erich Leitner. Danach ging es an die Erarbeitung der Themen für weitere Treffen.



Der Studiengang Geoinformation und Umwelttechnologien legt mit dem Forschungsprojekt „smart SensorIQS“ den Grundstein für die Qualitätssicherung von hydrologischen Messdaten in Kärnten. Diese Messdaten sind die Grundlage für Hochwasserprognosen, Modellberechnungen und die quantitative Bewertung des Klimawandels.

Qualitätsmanagement für die Hochwasserprognose

Text: **Andrea Sedlacek** | Fotos: **FH Kärnten, Hydrographischer Dienst Kärnten**

Wenn Messfehler auftreten (z. B. wie hier in Waidegg durch eine eingeschneite Messstation), müssen die Werte durch den Qualitätssicherungsprozess korrigiert werden. Ein FH-Forschungsprojekt soll diese aufwendige Korrektur automatisieren.

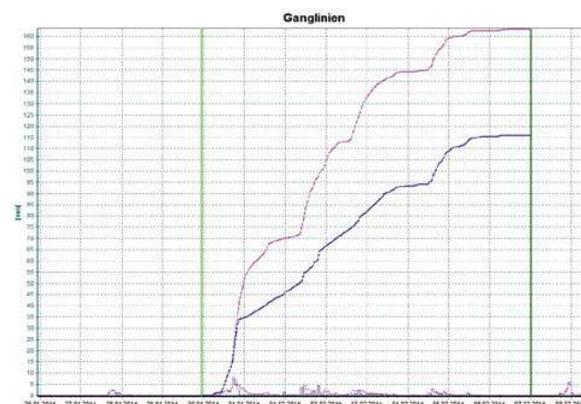
Am 3. Feber kommt es mit einem Genuatief zu massiven Schneefällen in Kärnten. Besonders ergiebig sind die Schneefälle im Gailtal, wo innerhalb von 24 Stunden mehr als ein Meter Neuschnee fällt. Das Sensornetzwerk der Hydrographie Kärnten zeichnet diese Niederschlagsmengen auf und erkennt im Qualitätssicherungsprozess der Rohdaten markante Unterschiede zwischen den Niederschlagsmessungen in Würmlach und Waidegg (siehe Bild Ganglinien unten). Die beiden Kurven zeigen die aufsummierten Niederschläge zwischen dem 30. Jänner und dem 7. Feber. Warum weichen die Niederschlagssummen zwischen Würmlach und Waidegg derartig ab?

Der Lokalausweis eines Mitarbeiters der Hydrographie bestätigt schließlich die Vermutung. Die intensiven Niederschläge haben die Schmelzvorrückung des Messgerätes außer Kraft gesetzt und die Messstelle wurde eingeschneit. Mit dem Ausschäufeln der Messstation wird der Ausfall des Sensors behoben und in der Folge müssen die fehlerhaften Werte durch den Qualitätssicherungsprozess korrigiert werden.

WIE GUT WIRD EINE VORHERSAGE?

Umweltinformationen wie zum Beispiel die Temperatur werden mit Sensornetzwerken erfasst und in weiterer Folge z. B. in Modellrechnungen verwendet, um Prognosen erstellen zu können. „Vor der Verwendung der Messdaten in Modellberechnungen ist es notwendig, eine Qualitätssicherung der Rohdaten vorzunehmen, um die Funktionalität von Modellberechnungen und Prognosen zu gewährleisten“, erklärt Alfred Wieser, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Studiengang Geoinformation und Umwelttechnologien der Fach-

„Vor der Verwendung der Messdaten ist eine Qualitätssicherung der Rohdaten vorzunehmen, um die Funktionalität von Prognosen zu gewährleisten.“ **Alfred Wieser**



hochschule Kärnten. Unterschiedliche oder gar fehlende Kenntnisse über Qualität oder Qualitätsstufe der Eingangsdaten können in der Folge zu unerwarteten oder sogar falschen Ergebnissen bei darauf aufbauenden Modellberechnungen und Simulationen führen. Deshalb sei es auch so wichtig, dass die Eingangsdaten für die Modellberechnung stimmen – sind diese Messwerte durch Fehlfunktionen im Sensornetzwerk verfälscht, kann die Modellberechnung beziehungsweise Prognose nicht die erwarteten Ergebnisse liefern. Ziel des Forschungsprojektes „smart SensorIQS“ ist es, Konzepte und Methoden zu entwickeln, die eine intelligente und automatisierte Qualitätssicherung hydrologischer Messdaten ermöglichen.

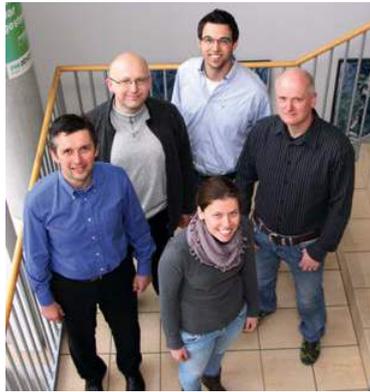
EXPERTENWISSEN FORMALISIEREN

Die Herausforderung des Projekts liegt darin, das Expertenwissen zu formalisieren und den Qualitätssicherungsprozess der hydrologischen Messdaten in nahezu Echtzeit zu automatisieren. „Schrittweise wird das Expertenwissen in Regeln für Erkennung und Korrektur von Messdatenanomalien transformiert, um die Qualitätsverbesserung der Daten nachvollziehbar zu dokumentieren“, so Wieser.

SICHERE PROGNOSE VS. WETTERPHÄNOMENE

Ein altes Kärntner Sprichwort meint: „Steigt man höher um einen Stock, wird es wärmer um einen Rock.“ Es spielt auf eine klimatische Erscheinung an, die auch statisch belegt ist, dass nämlich die Nebel- und Kaltluftschicht über lange Zeit nur die Talböden bedeckt und über diesem Kälte- und Nebelsee die Sonne angenehm und warm scheinen kann. Der Prozess der Qualitätssicherung darf keine korrekten Messwerte, die durch meteorologische Prozesse erklärbar sind, als Fehler erkennen und somit Messwerte verfälschen.

Um die Kompetenzen im Themenbereich Sensorik und Standardisierung zu vertiefen, arbeitet die FH in diesem Projekt mit dem außeruniversitären Forschungsstudio RSA iSPACE (<http://ispace.researchstudio.at/>) zusammen. Als wirtschaftlicher Kooperationspartner für das Forschungsprojekt fungiert die deutsche Firma toposoft GmbH (www.toposoft.de), die Software im Anwendungsbereich der Hydrografie entwickelt. Interessiert an hydrografisch gesicherten Messdaten sind dabei etwa das Land Kärnten, aber auch die Versicherungswirtschaft vor dem Hintergrund des Einflusses des Klimas auf Umwelt, Bevölkerung und Wirtschaft. Das FFG-Bridge-Programm hat eine Laufzeit von zwei Jahren und endet im Dezember 2015. •



Forschungsprojekt „smart SensorIQS“

Projektleiter: DI Dr. Gerald Gruber

Projekt-Mitarbeiter: Dr.-Ing. Karl-Heinrich Anders, Bernhard Kosar, MSc, Melanie Regenfelder, MSc, DI (FH) Alfred Wieser

Laufzeit: Jänner 2014 – Dezember 2015

Programmschiene: FFG-Bridge-Programm

Projektpartner: toposoft GmbH, Research Studios Austria Forschungsgesellschaft mbH (Salzburg)

Umwelt besser verstehen

Text: **Esther Farys**

Mit Geoinformation vor Tsunamis warnen oder Lawinen prognostizieren.

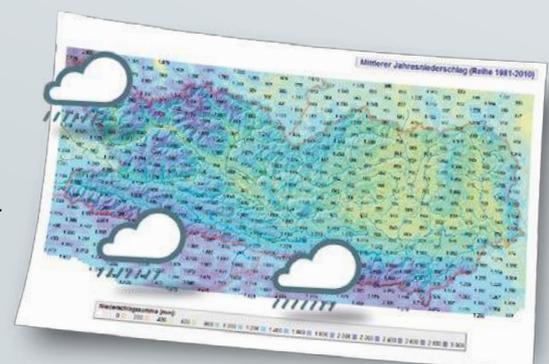
„Unser Ziel ist es, mit modernen Umweltinformationstechnologien für ein besseres Verständnis unserer Umwelt zu sorgen“, sagt Gerald Gruber, der den Studiengang Geoinformation und Umwelttechnologien an der Fachhochschule Kärnten leitet. „Dafür erfassen wir Daten mit räumlichem Bezug.“ Um das zu erlangen, spielt die Geoinformation mit ihren Kernthemen digitale Erfassung, Analyse, Verarbeitung, Bereitstellung und Darstellung geografischer Phänomene und räumlicher Zusammenhänge eine zentrale Rolle. Die Methoden der Geoinformation werden zum Beispiel im Umweltschutz, bei der Routen- und Raumplanung oder im Risikomanagement genutzt. „Wir können etwa mit Geodaten rote Zonen in Hochwassergebieten eruieren oder ausrechnen, welche Hänge zu Lawinenabgängen neigen und vor Tsunamis warnen“, zählt Gruber auf. Das praxisorientierte Bachelorstudium Geoinformation und Umwelttechnologien an der FH Kärnten mit Standort Villach umfasst sechs Semester und wird in Deutsch und Englisch vorgetragen. Mehr Infos unter www.fh-kaernten.at/engineering-it •



**Studiengangsleiter
Gerald Gruber**

„Wir erfassen Daten mit räumlichem Bezug.“

Geoinformation stellt geografische Phänomene und räumliche Zusammenhänge dar – z. B. den mittleren Jahresniederschlag in Kärnten: Da Kärnten im Süden und im Nordwesten von Gebirgszügen abgeschirmt wird, fallen in diesen Gebieten die höchsten Niederschlagsmengen.



Fit durch das Studienjahr

Sport fördert die geistige Leistungsfähigkeit – und ist somit die richtige Unterstützung für Studierende und Mitarbeiter, um das Studienjahr erfolgreich abzuschließen. Rechtzeitig zu Beginn der warmen Jahreszeit präsentiert FH Kärnten Sport das neue, vergrößerte Kursangebot.

Text: Andrea Sedlacek | Fotos: FH Kärnten Sport, Shutterstock, KK

Studieren in Kärnten heißt studieren auf internationalem Niveau mit höchster Freizeitqualität. Österreichs südlichstes Bundesland punktet dabei mit 200 Badeseen, 32 Skigebieten mit über 2000 Kilometern Abfahrten und einem breit gefächerten kulturellen Angebot. Die FH Kärnten weiß um die besonderen Vorzüge ihrer Standorte und setzt deshalb gezielt darauf, Studierenden die Möglichkeit zu geben, diese auch optimal zu nutzen. Neben von den Studiengängen organisierten Exkursionen, Kooperationen mit internationalen Unternehmen und praxisbezogenen Projekten bietet das „FH Kärnten Sport“-Programm zahlreiche Möglichkeiten, das Bundesland z. B. per Laufschuh, Klettersteigset oder Snowboard zu erkunden.

„Die Hauptsache ist, dass der Spaß nicht zu kurz kommt.“ **Gerald Gruber**



GEHIRNJOGGING

Dank zahlreicher Studien wissen wir inzwischen: Wer Sport treibt, trainiert nicht nur seinen Körper, sondern auch sein Gehirn. Gerade in den lernintensiven Phasen ist es deshalb ratsam, sich nicht hinter dem Schreibtisch zu verschanzen, sondern regelmäßige Sporteinheiten, am besten unter freiem Himmel, einzuplanen. Und wem ein einfacher Spaziergang, der auch schon eine positive Wirkung auf Körper und Geist hat, zu langweilig ist, kann eines der zahlreichen „FH Kärnten Sport“-Angebote in Anspruch nehmen.

Stressabbau durch Sport lautet hier die Devise. „Mit den Angeboten möchten wir Studierende und Mitarbeiter zu sportlichen Aktivitäten motivieren, egal ob Einzel- oder Team sport“, erklärt der Leiter des Sportprogramms, Gerald Gruber, und betont: „Hauptsache ist, dass der Spaß nicht zu kurz kommt.“ Dabei wird auf alle Leistungsniveaus Rücksicht genommen – vom

Hobby- bis zum Spitzensport gibt es zu moderaten Preisen passende Kurse für alle. Den persönlichen Vorteil – gute Laune und höhere Stressresistenz – gibt es gratis oben drauf.

SPORT VERBINDET

Dabei reicht die Auswahl vom Laufftreff über Klettern bis zu (Kraul-)Schwimmen, Nordic Walking und Yoga. „So lernen sich Studierende und Mitarbeiter auch außerhalb der FH-Gebäude kennen, das schafft automatisch ein angenehmeres Studien- und Arbeitsumfeld“, ist Gerald Gruber überzeugt. Möglichst vielfältige Angebote sollen für jeden das Richtige enthalten. So startete man zu Beginn des Studienjahres im Herbst einen Bowlingkurs und damit eine Ergänzung des Angebots im Bereich Hallensport.

ZU JEDER JAHRESZEIT

Ein Highlight im Wintersport ist seit einigen Jahren der FH Kärnten Ski- und Wintererlebnistag, der auch in diesem Jahr wieder bei strahlendem Sonnenschein auf dem Goldeck über die Bühne ging. Mit großem Erfolg wurde zum dritten Mal die Kärntner Akademische Ski- und Snowboard-Meisterschaft in Kooperation mit dem Universitätssportinstitut (USI) der Alpen-Adria-Universität ausgetragen. Mit fast

Von Laufen
über Klettern
bis zu Yoga
und Bowling –
für jeden ist
etwas
dabei.



ANGEBOT FH KÄRNTEN SPORT:



- **Skinfit Sportbekleidung** mit FH-Kärnten-Brand zu Vorzugskonditionen
 - **10 Prozent Einkaufermäßigung** für Mitarbeiter und Studierende der FH Kärnten in den Gigasport-Filialen Klagenfurt, Spittal/Drau und Villach
 - **Laufen:** Nordic Walking, Marathon, Orientierungslauf
 - **Triathlon/Bike:** Triathlon, Schwimmen, Ironman, Rennrad, Mountainbike
 - **Bergsport/Klettern:** Sportklettern, Bouldern, Sicherheitstechnik, Bergwandern
 - **Fitness:** Dynamisches Yoga, Hatha-Yoga, Qigong, Aikido
 - **Ballsport:** Fußball, (Beach-)Volleyball, Hallensport
 - **Wintersport:** Langlaufen, Skitouren
- Infos unter www.fh-kaernten.at/sport

FH Kärnten stellt Team beim Red Bull Dolomitenmann

Text: **David Zander und Max Döcke**

Erstmals stellte 2013 die FH Kärnten ein Team beim „härtesten Teambewerb der Welt“. Die Studierenden der FH Kärnten Max Döcke (Berglauf), David Zander (Paragliding) und Martin Fischer (Kanu) sowie Matthias Hoi (Mountainbike) von der Klagenfurter Universität kämpften gegen brutale Steigungen, reißende Fluten und unberechenbare Winde an. FH Kärnten Sport unterstützte das Team mit der Erstattung des Nenngeldes. Bei ausgezeichneten Bedingungen absolvierten die Studenten den Berglauf mit 2000 Höhenmetern, das Paragliten mit zwei Starts und einem Aufstieg mit

geschultertem Schirm, das Mountainbiken mit einem Höhenunterschied von 1600 Metern und das Wildwasserkajakfahren mit einem Klippenstart aus sieben Metern Höhe, Wildwasserregatta und Slalom flussaufwärts. Brennende Muskeln, überhitzte Bremscheiben und großer Ehrgeiz führten schließlich über zahlreiche Höhenmeter zu Lande und zu

Wasser ins Ziel. Dieses erreichte das Team der FH Kärnten nach 5:04:34 h, was den hervorragenden 48. Platz in der Gesamtwertung und Platz 24 unter den 90 Amateurteams bedeutet. Wir gratulieren! •

Der Red Bull Dolomitenmann gilt als härtester Teambewerb der Welt



400 Teilnehmern verzeichnete die Veranstaltung einen neuen Teilnehmerrekord! Zudem konnte ein Langlaufkurs in der Villacher Alpenarena, unter Leitung der staatlich geprüften Trainerin Sem Mesotitsch, absolviert werden. Beim Skitechniktraining auf dem Kärntner Nassfeld wurden die richtige Carvingstechnik und der sportliche Kurzsprung geübt. Geführte Schneeschuhwanderungen, Freeriden, Eisklettern und ein alpiner Sicherheitstag standen und stehen noch auf dem Programm.

ABSEITS DES ALLTAGS

Sommer, Sonne, Outdoorsport, so das Motto des Sportangebots in den kommenden Monaten. Das erste Mal organisiert wird im Frühsommer 2014 das „FH Kärnten Sport Camp“. Dabei können in der herrlichen Umgebung des Kärntner Millstätter Sees verschiedene Sportarten ausprobiert und Trainingskurse absolviert werden. Laufen, Schwimmen, Radfahren, Tennis, Sportklettern, Yoga und noch andere beliebte Sportarten sind vertreten. Die Teilnehmer erwarten zwei sportlich aktive und zugleich genussvolle Tage in entspannter Atmosphäre.

Promotoren von FH Kärnten Sport informieren an allen Standorten über laufende Aktivitäten. Sie stehen für alle sportlichen Anfragen, Anregungen, neue Ideen und Kursvorschläge zur Verfügung. •

TERMINE

FH-Fußball- und Volleyballturnier
am 5. Juni 2014,
FH-Standort
Villach

SilbertroFH
am 13.06., FH-
Standort Villach,
Silbersee



Beim FH Kärnten Sport Camp am Millstätter See können verschiedene Sportarten ausprobiert und Trainingskurse absolviert werden



FH Kärnten ist 2014 Partner der 3. Tour de Kärnten

Die „Tour de Kärnten“ ist ein Sechstage-Radrennen für „JedeFrau und JederMann“ mit Teilnehmern aus mehr als zehn Nationen. Im kommenden Jahr können die Sportler ihr Können unter anderem beim FH Kärnten Bergzeitfahren, der letzten Etappe der

Tour, unter Beweis stellen. Im Rahmen der Patenschaft erhalten Studierende 50 Prozent und Mitarbeiter 30 Prozent Ermäßigung auf das Startgeld.

Tour de Kärnten: 18.–23. Mai 2014
www.tourdekaernten.at



FH Kärnten Sport Camp – 16. und 17. Mai 2014

Ort: camp ROYAL X in Seeboden am Millstätter See

Unkostenbeitrag: EUR 50,- pro Person

Anmeldung: 30. April 2014, 12:00 Uhr bzw. solange Plätze vorhanden sind

<http://fh-kaernten.at/sportcamp/>

Inkludierte Leistungen:

- Übernachtung im Hotel camp ROYAL X, DZ-Belegung
- Gepflegte Trainingseinheiten
- Verpflegung lt. Programm (exkl. Getränke)
- Abendveranstaltung
- Sauna, Hallenbad, Beachvolleyball, Kajak, Tretboote, Seezugang, Radservice

Die Netzwerker

Während des Berufspraktikums knüpften Daniel Kokosin und Benedikt Martinek, beide 30 Jahre jung, erste wertvolle Kontakte zu wichtigen Entscheidern. Mit dem Abschluss in der Tasche entschieden sie sich zunächst für Angestelltenverhältnis (Martinek) beziehungsweise Pflegediplom (Kokosin). Nun starten sie als Geschäftspartner mit ihrem Unternehmen „Profidelis24“ durch.

Daniel Kokosin und Benedikt Martinek studierten Gesundheits- und Pflegemanagement an der Fachhochschule Kärnten. Schon während des Studiums bewiesen sie unternehmerisches Gespür. Im Rahmen des Projekts „BizKick“ gaben sie mit „City Merge“, ganz zielgruppenorientiert, einen Lokalführer exklusiv für Studierende heraus. „Da haben wir gemerkt, dass wir ein gutes Team sind, dass die Zusammenarbeit gut klappt und wir beide sehr zielstrebig sind“, erzählt Benedikt Martinek.

Während ihrer Berufspraktika knüpften die Studienkollegen wichtige Kontakte in die Gesundheitsbranche: „Begleitend zur theoretischen Ausbildung an der FH Kärnten konnten wir uns so ein nachhaltiges Netzwerk aufbauen. Das nützt uns jetzt enorm“, erklärt Daniel Kokosin überzeugt.

ALLES AUS EINER HAND

Nach Studium und erster Berufserfahrung gründeten die ehemaligen Kommilitonen das Unternehmen „Profidelis24“. Während seines ersten Jobs erkannte Benedikt Martinek, dass in der 24-Stunden-Betreuung pflegebedürftiger Menschen Quantität oft vor Qualität kommt. Deshalb spezialisierten sich die Jungunternehmer auf die ganzheitliche häusliche Betreuung von älteren Menschen und setzen hier neue Qualitätsmaßstäbe. So bieten die Jungunternehmer von der Organisation des Haushalts über die Gestaltung des Tagesablaufs bis zu Pflegeleistungen und medizinischer Versorgung ein Komplettpaket für das „Altern in Würde“. „Die Grundlage dafür, unter anderem das Netzwerk, konnten wir während des Studiums aufbauen“, erklärt Daniel Kokosin. Mit ihrem Unternehmen sind sie derzeit in Kärnten und der Steiermark erfolgreich. •

„Die Grundlage dafür konnten wir während des Studiums aufbauen.“

Daniel Kokosin



FOTOS: KK

WALL OF FAME



Die Next-Generation- Studierenden

Der Mythos vom Bummelstudenten ist schon lange überholt und der klassische Student, der hauptberuflich studiert, wird seltener. Studium, Job, Kinder und vieles mehr wollen vom modernen Studiosus koordiniert und gemanagt werden.

Text: **Barbara Macek** | Illustrationen: **B Studio** | Fotos: **Privat/KK**

Donnerstag 08:00 Uhr am FH-Standort in Villach. Markus Tschuitz bereitet sich auf seine Vorlesungen des Masterstudiengangs Systems Design vor. Diese werden auch heute um 21:00 Uhr enden. Lange und arbeitsintensive Tage ist der 30-Jährige gewöhnt. Neben dem Studium absolviert er ein Industriepraktikum und baut zusätzlich sein eigenes Unternehmen auf. Zwei Tage Vorlesungen, zwei bis drei Tage Arbeit und die restliche Zeit ist für sein Unternehmen reserviert.

Ein Arbeitspensum, das für viele Studierende Alltag ist. Blockveranstaltungen am Wochenende oder Vorlesungsbeginn um 08:00 Uhr sind an der FH Kärnten keine Seltenheit. Das kommt vor allem den Bedürfnissen der erwerbstätigen Studenten entgegen. Waren sie früher die Ausnahme, so sind sie heute die Regel. Im

Markus Tschuitz

Jahrgang 1983

Student, Industriepraktikant und Unternehmer

Nach der abgeschlossenen Lehre zum Prozessleittechniker entschied sich Markus Tschuitz für den Besuch der berufsbegleitenden HTL für Elektrotechnik und schloss diese mit Matura ab. Seine Karriere als Student begann er mit dem Bachelorstudium Mechatronik/Maschinenbau am Management Center Innsbruck (MCI). Anfang 2013 gründete er sein eigenes Unternehmen – Elecios-Systems e.U. Aus seiner Garage wurde eine Werkstatt, in der er mit Verbundwerkstoffen wie Carbon oder mit mobilen Solarzellen

arbeitet und diese verkauft. Dennoch wollte der erfolgreiche Geschäftsmann seinen Durst nach Wissen und neuen Fertigkeiten stillen und inskribierte den Masterstudiengang Systems Design der FH Kärnten. Im Rahmen dessen bekam Markus Tschuitz die Möglichkeit, ein Industriepraktikum zu absolvieren. Dieses und seine Abschlussarbeit ergänzen sich perfekt, seit Kurzem ist er also Unternehmer, Student und Praktikant in einer Person.

www.elecios-systems.com



„Ich habe mir bewusst das Masterstudium Systems Design ausgesucht, da ohne dieses berufsfreundliche Modell der Spagat zwischen Studium, Arbeit und Unternehmen nicht möglich wäre.“ **Markus Tschuitz**

Sommersemester 2011 waren 63 Prozent der Studenten während des Studiums, mehrheitlich durchgehend, in einem Beschäftigungsverhältnis. Jeder zehnte Student arbeitete über 35 Wochenstunden und knapp ein Viertel bis zu 10 Stunden (Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011). Ein Hauptmotiv für diese Zusatzbelastung ist für viele die finanzielle Notwendigkeit, aber auch das Erlangen von beruflicher Praxis und Erfahrung sind Gründe.

STUDIERN OHNE MATURA

Gut ein Fünftel hat bereits vor Beginn des Studiums mindestens ein Jahr regulär gearbeitet, ein Großteil davon das Studium über den zweiten Bildungsweg begonnen. Studierende mit einer nicht traditionellen Studienberechtigung, wie einer Studienberechtigungsprüfung, einer Berufsreifeprüfung oder einer Externistenmatura, stehen vor ganz besonderen Herausforderungen. Ihr Durchschnittsalter mit 30,2 Jahren, bei denjenigen die eine Berufsreifeprüfung machten, unterscheidet sich deutlich vom Gesamtschnitt der Studierenden in Österreich.

So auch bei Bernhard Krusch, der mit 29 Jahren das Angebot der FH Kärnten wahrnahm und die zweisemestrigen Vorbereitungskurse „Studieren ohne Matura“ erfolgreich absolvierte. „Die vier geforderten Fächer positiv abzuschließen, war für mich ein Meilenstein. Da es der zweite Bildungsweg war, musste ich erst wieder das richtige Lernen und Studieren verinnerlichen und mit den vielen Neuerungen in den einzelnen Gebieten zurechtkommen“, erzählt Bernhard Krusch. Danach folgte der Bachelorstudiengang Science in Engineering, den er mit Bravour meisterte.

Dass Absolventen der Studienberechtigung über den zweiten Bildungsweg den Vergleich mit klassischen Maturanten nicht scheuen müssen, zeigt eine Studie des Österreichischen Instituts für Berufsbildungsforschung (öibf) im Auftrag der AK Wien (veröffentlicht in „Arbeit&Wirtschaft 2/2011“).

Studienabbrüche und -erfolge halten sich bei beiden Gruppen die Waage. Es kann zwar trotz Vorbereitungskursen zu fachlichen Defiziten kommen, diese werden aber durch das höhere Durchschnittsalter und die dadurch bereits erlangte Erfahrung ausgeglichen. So stechen Studierende mit einem nichttraditionellen Hochschulzugang durch Belastbarkeit, Zielstrebigkeit und die Fähigkeit zum Zeitmanagement hervor.

STUDIERN MIT KIND

Bernhard Krusch, Stephanie Schuller und 10 Prozent aller Studierenden in Österreich haben eines gemeinsam: Sie studieren und sind Eltern von einem oder mehreren Kindern, wobei davon knapp die Hälfte im betreuungspflichtigen Alter ist.

Stephanie Schuller begann den Masterweiterbildungslehrgang Pädagogik für Gesundheitsberufe ohne Kind und schloss ihn als stolze Mutter ab. Bereits im ersten Semester wurde sie schwanger. Die Entscheidung, den Lehrgang in der Regelzeit zu beenden, traf sie rasch, da der Geburtstermin genau in die Sommerferien fiel. Auch die Anwesenheitswoche zwei



Bernhard Krusch

Jahrgang 1980
Hochschulzugang über den zweiten Bildungsweg und Papa

Bernhard Krusch begann seine Karriere mit einer Lehre als Elektriker. Er arbeitete und wurde Vater einer kleinen Tochter. 2009 verlor er durch die Wirtschaftskrise seinen Job. Über die Kärntner Arbeitsstiftung bekam er die Möglichkeit zu studieren. Da er sich immer schon für Informatik und Programmierung interessierte, entschied er sich für das Studium Medizintechnik. Bevor er starten konnte, musste er über den zweiten Bildungsweg die Hochschulreife erlangen. Er absolvierte die zweisemestrigen Vorbereitungskurse „Studieren ohne Matura“ der FH Kärnten ebenso

erfolgreich wie danach den Bachelorstudiengang Medizintechnik. Durch die Verpflichtungen seinem Kind gegenüber war diese Zeit eine große Herausforderung für ihn. Lernen war prinzipiell erst nach 20:00 Uhr möglich und für das Ausarbeiten von Projekten und das Verfassen von Arbeiten fehlte oft die nötige Ruhe. Dank der Unterstützung seiner Lebensgefährtin und seiner Familie konnte er aber trotzdem alle geforderten Leistungen erbringen. Im Moment absolviert Bernhard Krusch den Masterstudiengang Health Care IT am Standort Klagenfurt-Primoschgasse.



„Ich musste erst das richtige Lernen und Studieren wieder verinnerlichen.“

Bernhard Krusch



Wochen vor dem Entbindungstermin konnte sie nicht von ihrem Weg abbringen. „Obwohl ich hochschwanger war, hat es durch die Unterstützung der Lehrenden und meiner Mitstudenten sehr gut funktioniert. Dank der Hilfe meines Mannes und meiner Familie konnte ich auch bereits acht Wochen nach der Entbindung wieder an den Lehrveranstaltungen teilnehmen“, erzählt Stephanie Schuller. Inzwischen hat sie das Studium erfolgreich abgeschlossen und kann ihrem Traum, als Lehrerin tätig zu sein, nachgehen.

Welchen Herausforderungen sich moderne Studenten auch stellen müssen, diese drei Beispiele zeigen, dass sich mit ausreichend Motivation und Einsatzbereitschaft jede Hürde meistern lässt. Zeitmanagement, Selbstorganisation und die Bereitschaft, außerhalb des üblichen Rahmens zu arbeiten, sind hierbei Grundvoraussetzungen. Der Mehrwert an Wissen und persönlichen Kompetenzen, den diese Studenten in ihr weiteres Leben mitnehmen, ist unbezahlbar. •

„Ich wollte mein Berufsfeld erweitern und unterrichten, das war meine Motivation. Es war aber auch schön, eine zusätzliche Aufgabe zum Muttersein zu haben.“ **Stephanie Schuller**



Stephanie Schuller

Jahrgang 1986
Von der Studentin zur studierenden Mutter

Stephanie Schuller startete ihre studentische Laufbahn sehr klassisch.

Nach dem Gymnasium folgte das Bachelorstudium Gesundheits- und Pflegewissenschaften an der Medizinischen Universität Graz. Da sie ihr Berufsfeld erweitern wollte und schon immer davon träumte zu unterrichten, entschied sie sich für den viersemestrigen FH-Lehrgang Pädagogik für Gesundheitsberufe. Schwanger wurde sie am Anfang des ersten Semesters. Der Geburtstermin fiel in die Sommerferien, also entschied sie sich, das Studium ohne Unterbrechung fortzusetzen. Sie konnte den FH-Lehrgang in der Regelzeit absolvieren, da sie nach der Sommerpause und acht Wochen nach der Geburt ihres Kindes bereits wieder an den Vorlesungen teilnahm. Auch das Pflichtpraktikum im dritten und vierten Semester konnte sie dank der Unterstützung ihres Mannes und ihrer Familie absolvieren. Wichtig war für sie, dass ihr Kind gut aufgehoben war. Sie genoss die Lehrveranstaltungen in dieser Zeit, da sie wieder unter Erwachsene kam und eine zusätzliche erfüllende Aufgabe zur Mutterschaft hatte. Heute unterrichtet Stephanie Schuller auf Teilzeitbasis und genießt ihren Job genauso wie die Zeit mit ihrem Kind.

1. Es ist wichtig, dem Beurteiler der Bewerbungsunterlagen die absolvierte Ausbildung genau zu beschreiben und daraus resultierend zu begründen, warum aus Ihrer Sicht die Übereinstimmung mit dem geforderten Profil gegeben ist. Bringen Sie praxisnahe Beispiele!

2. Im Rahmen bewusst gewählter Ferienjobs und Praxissemester können Sie Ihre Persönlichkeit und Ihre Fähigkeiten gut präsentieren. Geben Sie Ihrerseits ein Feedback an den Arbeitgeber und begründen Sie, warum Sie nach Abschluss Ihrer Ausbildung gerne in diesem Unternehmen arbeiten wollen.



FOTO: HILL

Der Weg zum Praktikum

Tipps von Mag. Siegrun Lechner, geschäftsführende Gesellschafterin von HILL International, Personalberatung.

3. Machen Sie sich die Mühe und entdecken Sie die interessante **Unternehmerlandschaft in Kärnten** – es sind nicht nur die Key-Player interessante Arbeitgeber, oft können kleinere Unternehmen die deutlich anspruchsvolleren Aufgaben vergeben.

4. *Bevor Sie einen Studiengang wählen, überlegen Sie: Welche Begabungen habe ich, welche Berufsbilder sind für mich interessant, warum will ich diesen Beruf ausüben, welche Konkurrenzausbildungseinrichtungen gibt es?*

Was macht eigentlich ...

... eine Leiterin der Personalabteilung?

Als Leiterin der Personalabteilung an der FH Kärnten ist Sabine Unterlerchner für die Agenden der rund 280 Haupt- und der rund 300 nebenberuflichen Mitarbeiter aus Lehre, Forschung und Verwaltung verantwortlich.

Diese vielfältige Arbeit reicht von der Personalplanabstimmung über Gestaltung von Arbeitsbedingungen bis hin zu arbeitsrechtlichen Themenstellungen und zur Begleitung der Führungskräfte bei der Personalauswahl. „Alle meine Aufgaben hängen mit der Ressource „Mitarbeiter“

zusammen. Neben dem Fachwissen sind auch Verantwortungsgefühl, klare Entscheidungen und in der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Charakteren Flexibilität und Kreativität für neue Lösungen gefragt.“ So beschreibt Sabine Unterlerchner ihre sehr abwechslungsreiche

Tätigkeit. Die Juristin bringt Berufspraxis aus Führungs- und Personalberatung mit und engagiert sich in allen HR-bezogenen Themen der FH. So treibt sie die internen Projekte zur Optimierung von Work-Life-Balance, Gesundheit und Weiterbildung der Mitarbeiter voran. „Die facettenreiche, vielfältige Arbeit fordert immer neu heraus und macht wahrscheinlich auch deshalb Freude. Tatkräftig unterstützt werde ich ja von vielen, vor allem natürlich bei der operativen Personalarbeit vom vierköpfigen Personalteam“, meint die gebürtige Kärntnerin begeistert. •





Akademischer Skitag

Kaiserwetter und perfekte Pistenverhältnisse lockten fast 400 sportbegeisterte Mitarbeiter und Studierende der FH Kärnten, der Uni Klagenfurt sowie der Pädagogischen Hochschule zum 11. FH Skitag und zu den 3. Akademischen Meisterschaften. Bei den Disziplinen Skifahren, Schneeschuhwandern oder Tourenskigehen war für jeden etwas dabei. Für eine angemessene Stärkung sorgte die Sportgemeinschaft Spittal (SGS).

FH Days

Über 300 Besucher stürmten den FH Day am 6. Feber am Standort Klinikum in Klagenfurt und informierten sich über die gesundheitswissenschaftlichen Studiengänge der FH Kärnten. Am 28. März bekamen dann rund 1000 Besucher an allen Standorten der FH Kärnten die Möglichkeit, ihr Studium „hautnah“ zu erleben. Vorträge, Workshops, Hausführungen und Schnuppervorlesungen boten einen Einblick in den Studienalltag an der FH Kärnten.



ACTION

kulturRAUM 14 Siegerehrung

Bereits zum dritten Mal bat der Studienbereich Bauingenieurwesen und Architektur Österreichs Höhere Technische Lehranstalten zum Wettbewerb. Gesucht wurde ein Raum für musikalische Darbietungen, Lesungen, Fotoausstellungen im Freien, szenische Darbietungen (Theater, Pantomime) oder Tanzperformance.

Das Siegerprojekt kommt aus der HTL Villach/Kärnten und ist ein flexibles Stecksystem aus Holz. Weitere Preise gingen an die HTL Rankweil/Vorarlberg, die HTL Mödling/Niederösterreich und an die HTL Saalfelden/Salzburg.



Kulinarischer Faschingsdienstag

Für fröhliche Gesichter sorgten die an den FH-Standorten verteilten Krapfen. Studierende wie Mitarbeiter wurden gleichermaßen mit dieser Aktion überrascht, die von der Arbeitsgruppe Studierende und den Studiengängen der FH Kärnten initiiert wurde.



Get together!

Bei einem Get-together mit Guten-Morgen-Tee wurden am 26. März die aktuellen Ergebnisse und geplanten Entwicklungen des Gesundheitsförderungsprojektes Triangle präsentiert.

Qualitätssiegel „hochschuleundfamilie“

Im Rahmen des Auditierungsprozesses für das Qualitätssiegel „hochschuleundfamilie“ wurden bisher erste Ziele für eine lebens- und familienfreundliche Arbeitswelt festgelegt. Die Arbeitsgruppe, bestehend aus Mitarbeitern und Studierenden, arbeitet derzeit an konkreten Maßnahmen, die in den nächsten Monaten umgesetzt werden.

Maturaprojektwettbewerb

Am 25. April findet der Maturaprojektwettbewerb statt, bei dem herausragende Maturaprojekte vorgestellt und prämiert werden. Schüler aus ganz Österreich reichten über 90 Projekte aus den Bereichen Technik sowie Gesundheits-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften ein. Die besten Arbeiten werden mit 1000 Euro belohnt!



DER BESSERE REISEPASS



Das Studentenkonto mit BankCard StudentID.
Die einzige BankCard mit internationalem Studentenausweis. Nähere Informationen in jeder Filiale der Kärntner Sparkasse.

Die Kärntner
SPARKASSE 
In jeder Beziehung zählen die Menschen.

Wir starten in die Sommersaison!
Eröffnung am 04.05.2014

Chill-Bar
Strand-Bar
Wunder-Bar
X-Bar



-Bar

X-Bar beim camp ROYAL X - Hotel & Sportresort, Seehofstraße 25
9871 Seeboden, Tel.: +43/(0)4762 81669, www.camproyalx.at

**Ringo oder
Bananaboat**

statt € 14,-

€ 10,- pro Person

Gültig von Mai bis September 2014
in der Sportschule camp ROYAL X.
Nicht in bar ablösbar. Für 1 Fahrt.

X-Burger

Ermäßigungsgutschein

€ 2,- pro Burger

Einzulösen in der Strandbar.
Pro Person nur 1 Gutschein einlösbar.
Gültig von Mai bis September 2014
an der X-Bar.
Nicht in bar ablösbar.

**Ringo oder
Bananaboat**

statt € 14,-

€ 10,- pro Person

Gültig von Mai bis September 2014
in der Sportschule camp ROYAL X.
Nicht in bar ablösbar. Für 1 Fahrt.

X-Burger

Ermäßigungsgutschein

€ 2,- pro Burger

Einzulösen in der Strandbar.
Pro Person nur 1 Gutschein einlösbar.
Gültig von Mai bis September 2014
an der X-Bar.
Nicht in bar ablösbar.